

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Ausgaben 1,50 RM., in den Ausgaben 1 RM., beim Vorbezug 1,20 RM., mit Beilage 1,50 RM. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. bezogen. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 9 bis 9 Uhr geöffnet. — Druck und Vertrieb der Redaktion abends von 7 bis 7 Uhr. — Telefonamt 274.

**Anzeigengebühren:** Für die 5 gepaltene Korpusseite oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Vertikaler und Horizontaler 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Sonntags und Feiertagen außerhalb des Inseratenteils 40 Pfg. — Esmilche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonamt 274.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Kameralisches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Redakteur der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Redaktionen ist ohne Vereinbarung nicht gebunden.

Nr. 138.

Donnerstag, den 15. Juni 1911.

151. Jahrgang.

### Graf Kosjadowky über die Wohnungsfrage.

Leipzig, 13. Juni.

Der deutsche Wohnungs-Kongress, welcher augenblicklich hier tagt, ernannte zu seinem Ehrenpräsidenten den Grafen Kosjadowky. Letzterer hielt derselbe einen Vortrag über die Wohnungsfrage, dem wir folgendes entnehmen:

Wenn Sie mich zum Vorstehenden der gegenwärtigen Versammlung gewählt haben, so haben Sie das in der Ueberzeugung getan, daß ich mit Ihnen jedenfalls in der Hauptsache, mit dem sozialen Beweggrund Ihrer Tätigkeit, einmal Besserung zu schaffen auf dem Gebiet unseres Wohnungswesens durch Gesetzgebung, Verwaltung, Aufklärung und menschliche Nächstenhilfe durchaus einverstanden bin. Indem ich Ihnen für dieses Vertrauen danke, bitte ich Sie zugleich, mir einige Bemerkungen zu unserer Bewegung und zur sozialen Frage zu gestatten und zwar in der knappen Form, welche durch den sachlichen Ernst unserer Verhandlungen, sowie durch die umfangreiche Tagesordnung geboten ist. Um die Wohnungsfrage zu fördern, d. h. um die Möglichkeit zu schaffen, unsere minderbemittelte Bevölkerung in einer den Anforderungen der Sittlichkeit und den Hindernissen der Gesundheitspflege entsprechenden Weise zu beherbergen, genügt es nicht, im allgemeinen auf den bescheidensten Bau normaler Wohnungen zu dringen; man muß vielmehr diagnostisch auf die inneren Ursachen der Wohnungsnot und all die Mißstände zu rückgehen, um ihnen rechtzeitig und wirksam vorbeugen zu können.

#### Die inneren Ursachen der Wohnungsnot.

Von den großen Kulturländern Europas hat Deutschland die verhältnismäßig stärkste Bevölkerungszunahme. Und dieser große Bevölkerungszuwachs drängt nach den Städten und zwar nach den Großstädten. Im Jahre 1816 lebte in Deutschland nur jeder 80. Einwohner in Großstädten, 1855 schon jeder 33. und 1910 ist schon mehr als jeder 5. unserer Mitbürger ein Großstädter. Welche entscheidenden Umnäunungen der Lebenswerte und in den Auffassungen unseres Volkes ist in diesen drei Zahlen verborgen! Welche Entfremdung von der Natur und welche Beeinflussung durch eine immer mehr verfeinerte technische Kultur! Ich nehme aus dem überreichen Material Besondere auf die Wohnungsnot der Drabantenfasse der Kaufleute zu Berlin, auf die Berliner städtische Wohnungsstatistik, auf die Berichte der Dresdner Stadtmision, auf die Schilderung Professor Dr. Eberstads in den „Preussischen Jahrbüchern“ von den Wohnungsverhältnissen der Arbeiterwohnhäuser in Spanien.

Ich verweise endlich, um unsere süddeutschen Reichsgenossen nicht zu übersehen, auf die traurigen Wohnungsverhältnisse in München. Als Musterbeispiel führe ich von Berlin nur an, daß dort 1905 über eine halbe Million besetzter Wohnungen gezählt wurden, wovon nahezu die Hälfte nur ein einziges heizbares Zimmer hatten. Rund ein Siebentel von diesen Wohnungen war noch dazu ohne Küche, über ein Drittel aller Berliner besetzten Wohnungen bestand überhaupt lediglich aus einem heizbaren Zimmer und einer Küche. Dr. Grünpan kommt zu dem sogar recht optimistischen Resultat, daß von je 100 Berliner Kleinwohnungen wenigstens 7 überfüllt sind und daß von je 100 in Berliner Kleinwohnungen lebenden Menschen mindestens 14 schlechte und zu enge Wohnungen haben. Selbst in Einzimmerwohnungen finden sich Schlafgänger und Zimmermieter und von den Schlafzimmernwohnungen sind nur 72 Prozent ohne Zimmermieter und Schlafgänger.

#### Rückgang der Geburten.

Die Statistik lehrt ferner einen Rückgang des Geburten-Überschusses und namentlich einen schnellen Rückgang der weiblichen Fruchtbarkeit. In Berlin betrug zum Beispiel dieser Rückgang der weiblichen Fruchtbarkeit innerhalb der Dreißigjahre von 1876 bis 1905 mehr als 40 Prozent. Wir schenken uns in der Tat in den Großstädten dem so oft verurteilten französischen Zweifinder-System zu nähern. Dabei wächst gleichzeitig die Verhältniszahl der unehelichen Geburten. Der ungünstige Einfluß des großstädtischen Zusammenlebens auf die Fruchtbarkeit ist erwiesen. Der Uebergang von der Naturwirtschaft zur Geldwirtschaft auch in bäuerlichen Betrieben bewirkt den Verkauf der Erzeugnisse in der eigenen Wirtschaft und die Ernährung mit gekauften, häufig minderwertigen Lebensmitteln. Während sich aber unsere deutsche Gesamtbevölkerung jährlich um fast 850,000 Seelen vermehrt, müssen wir doch Arbeiterheere aus Rußland, Desterreich und Italien herbeiziehen, um die deutsche Scholle zu bearbeiten, um unsere Häuser und Straßen zu bauen und um unsere Bergwerke auszunutzen. Gleichzeitig hören wir aber aus den Großstädten alljährlich Klagen über Arbeitslosigkeit.

#### Abneigung gegen schwere Arbeit.

Es zeigt sich hierin bei unserer Bevölkerung eine zunehmende Abneigung gegen schwere körperliche Arbeit, die als minderwertig angesehen wird und damit hängt zusammen die Neigung zur Abwanderung nach den Großstädten, den Brennpunkten von Industrie und Handel, wo sich mehr Gelegenheit für körperlich leichtere, gegen die Unbilden des Wetters mehr geschützte,

wenn auch vielfach höchst mechanische Arbeit findet. Es sind indes nicht nur die auf ihrer Hände Arbeit angewiesenen Gesellschaftsklassen, welche dem Lichte der Großstädte zustiegen.

#### Schlechte Lebenskünstler.

Auch weite Kreise der besitzenden Klassen glauben in völliger Verkennung menschlicher Lebensaufgaben und kluger Lebenskunst, nur in den Großstädten ihr Glück und ihre geistige Befriedigung finden zu können. Laufende sind nach den Großstädten über, Laufende, welche kein notwendiger und nützlicher Zweck dazu drängt, Laufende, die in den Menschenmassen der Großstädte wie ein Sandkorn im Ozean verschwinden, während sie in den Provinzstädten und auf dem flachen Lande in der Gemeinschaft ihrer Mitbürger noch wertvolle und geachtete Dienste leisten könnten. So entsteht neben dem natürlichen und noch immer anhaltenden Wachstum unserer Bevölkerung ein fortgesetzter Zug nach den Großstädten, eine örtliche Ueberlastung, welcher der Bau von Kleinwohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung vielfach nicht gefolgt ist.

#### Ueberlastung der Großstädte.

Die minderbemittelte Bevölkerung findet zum Teil keine ausreichenden kleinen Wohnungen oder sie vermag die durch die enorm gestiegenen Bodenpreise und die Häuserpervulation emporgeschwellten Mieten nicht zu erschwingen. Wenn man bisweilen liest, daß in den Großstädten Laufende von Wohnungen leer stehen, so sind das meistens nicht Wohnungen für die untere Klasse; ein wesentlicher Druck auf die Mieten pflegt auch durch eine solche Fläue nicht geübt zu werden, weil durch die hohen Erhaltungskosten der Bauten und ihre hypothetische Belastung eine wesentliche Ermäßigung der Mieten ausgeschlossen ist. So sucht der kleine Mann die Mietausgaben seines Jahreshaushalts herabzudrücken, indem er sich mit seiner Familie in den denkbar kleinsten Räumen zusammenpfercht und womöglich noch Zimmermieter und Schlafgänger aufnimmt. Hierdurch entsteht die Erscheinung, daß je geringer die Miete, desto größer die menschliche Belastung des Rauminhalts der Wohnung ist.

#### Kinderlegen wird zum Fluch.

Kinderlegen wird da zur fürchterlichen Last, Unfittlichkeit zur notwendigen Folge des fortwährenden Zusammenlebens von Familie und Fremden. Die Uebertragung von physischen und sittlichen Ansteckungsstoffen ist die unvermeidliche Folge dieses Wohnungslebens und fortwährende Krankheiten und verbrecherische Neigungen, Siedtum und Entartung von Körper und Seele werden in diesen überlasteten Wohnungen erzeugt und er-

### Lustschiffahrt.

\* **Schwerin, 13. Juni.** Bei wunderschönem Wetter langten heute früh die ersten Flieger des Deutschen Rundfluges hier an. Als erster landete mit seinem Eindecker Wienziensky um 6 Uhr 7 Min., dann folgte um 6 Uhr 23 Min. Lindpaintner mit seinem Zweidecker und Leutnant Haier an Bord und um 7 Uhr 5 Min. folgte König auf seinem Zweidecker. Alle landeten ohne Schwierigkeiten. Die Flieger wurden gleich nach ihrer Ankunft dem auf dem Flugplatz anwesenden Großherzogpaar vorgestellt. Der Großherzog erkundigte sich eingehend über den Verlauf der Fahrt.

\* **Magdeburg, 13. Juni.** Schauenburg muß wegen Veranfang des Motors mit der Eisenbahn nach Hamburg fahren. Er wird versuchen, von dort aus weiterzufliegen.

\* **Johannisthal, 13. Juni.** Bollmüller ist heute früh 8 Uhr in Johannisthal aufgestiegen und hat bei Körbelitz eine Zwischenlandung wegen Benzinmangels vornehmen müssen. Er geht, am Nachmittag in Magdeburg einzu treffen.

\* **Magdeburg, 13. Juni.** Dr. Wittenstein ist in Hagenow (Mecklenburg) zu einer Zwischenlandung glatt niedergegangen. — Wächner ist wieder aufgestiegen und hat Osterburg bereits überflogen.

\* **Bitterbo, 14. Juni.** Der Flieger Frey ist abgestürzt. Er fiel in einen Wald auf dem Berge Cimino und wurde von einem Hirten aufgefunden. Er lag ohnmächtig und mit gebrochenen Armen und Beinen unter seinem Motor. Er kam wieder zum Bewußtsein und wurde in das Krankenhaus von Ronciglione gebracht.

\* **Magdeburg, 13. Juni.** Der Flieger Müller, der heute früh 5 Uhr hier ankam, stürzte 300 Meter hinter dem Zielplatz aus 20 Meter Höhe ab und wurde schwer verletzt. Anscheinend hat er einen Schädelbruch erlitten.

## Aussergewöhnlich billiges Angebot in Damen- und Mädchen Confection.

Costüme aus Woll-, Cheviot-, Kammgarn- und engl. Stoffen von M. 7.50 an | Paletots aus Tuch-, Cheviot- und engl. Stoffen von M. 3.— an.  
Costüme aus Leinen, Bastseide und Seiden-Imitation von M. 6.75 an | Paletots aus Leinen- und Bastseiden-Imitation von M. 5.— an.

Kimonos—Poiret-, Staub- und Reise-Mäntel—Wetter-Capes—Bozener Mäntel.

Fertige und halbfertige Kleider und Blusen — Costüm-Röcke.

Fertige Kinder-Kleider und Mäntel in allen Grössen.

Tel. 58.

**Otto Dobkowitz, Merseburg,**

Entenplan 11.

zeugen sich stets von neuem in diesem eigenen giftigen Dunstkreis.

Wo sind die Heilmittel?

Das Programm unserer Verammlung ist: Wie sind diese Mißstände zu bekämpfen? Die größte Schwierigkeit liegt in der so ungleichen Verteilung unseres Volkes über die deutschen Lande, eine Ungleichheit, die keineswegs nur durch die unabwehrlichen geographischen und naturgeschichtlichen Verhältnisse, wie Wasserstraßen, unterirdische Schätze, oder Bodenbeschaffenheit, bedingt ist. Irgend welche Beschränkung der Freizügigkeit erscheint selbstverständlich ausgeschlossen. Die Regierung, die selbst hierzu den turfsichtigen Mut hätte, würde sich bei den gegenwärtigen Verkehrs- und Erwerbsverhältnissen sehr bald von der Unausführbarkeit eines derartigen gesetzlichen Unternehmens überzeugen.

Das Wohnungsgezet.

Unsere ganze Arbeit in der Wohnungsfrage muß beim fortgeschrittenen Stadium unserer Bevölkerung und den nicht vorauszuweisenden und nicht zu beherrschenden Gründen des Zusammenstromens immer größerer Massen an gewissen Schnittpunkten unseres wirtschaftlichen Lebens eine Danaidenarbeit bleiben, wenn wir nicht unterstützt werden durch die Bestimmungen eines Wohnungsgezetes, welches nicht nur gewisse Mindestforderungen für die Herstellung von Wohngebäuden aufstellt, sondern auch den Verwaltungs- oder Polizeibehörden das Recht gewährt, Art und Umfang der Benutzung der Wohnräume entsprechend den Anforderungen von Sittlichkeit und Gesundheit zu regeln. Ohne solche vorbeugende Vorschriften werden auch die nach den besten Plänen für die minderbemittelten Volksklassen hergestellten Wohnhäuser von den zuwachsenden und zuziehenden Massen immer wieder in schädlicher Weise überfüllt werden. Mit einem Wohnungsgezet muß auch die Möglichkeit einer ausserordentlichen Aufsicht seiner Durchführung gegeben sein.

Ausbau der Ertrags.

Ferner müssen wir eine Ergänzung der lapidaren Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über das Erbrecht fordern. Denn in dieser Rechtsrichtung liegt die Möglichkeit, mit geringstem Kostenaufwand den Besitz von Grund und Boden für Wohnzwecke auf die Lebensdauer mehrerer Geschlechter hinaus zu erben, während dem Eigentümer und seinem Erben der volle Ertrag künftiger Wertsteigerung verbleibt.

Die Wertzuwachssteuer.

Die Wertzuwachssteuer schließlich mag für das Reich eine gute Finanzquelle sein, und wäre sie mir während meiner Stellung als Reichsschatzsekretär so eindringlich angeboten worden, so hätte ich sie gerne auch für das Reich angenommen. Aber davon, daß hierdurch die Grundstückspekulation eingeschränkt und die weitere maßlose Steigerung der Grundstückspreise gehemmt werden wird, kann ich mich wenigstens zur Zeit noch nicht überzeugen. (Sehr richtig!) Ich fürchte vielmehr, daß in Zukunft der Mieter auch noch die Zinsen dieser neuen Grundstücksbelastung zu tragen hat. (Sehr richtig!) Man hört das Wort: nun möge man einmal mit der Sozialpolitik aufhören. Das kommt mir so vor, als wenn man dem Handel oder der Industrie oder der Landwirtschaft zusetzen wollte: Wir möge doch nun einmal mit unserer Handels- und Wirtschaftspolitik aufhören. Es entstehen eben auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens fortgesetzt neue Forderungen, die man nicht mit dem Gefühl bequemen Beharrungsvermögens abschlagen kann. Deshalb möchte ich zum Schluß meiner Ausweisung allen denen, die das große Ziel unserer Arbeit unterstützen, das schöne Bismarckjurien: Laßt uns Gutes tun und nicht müde werden. (Lebhafte, anhaltende Beifall.)

Generalversammlung des Bauhandwerkes — liberale Ara und liberale Staatsmänner.

Merseburg, 14. Juni. In Berlin hat der Bauhandwerkstag gehalten, es wurden viele Reden gehalten, die alle darauf hinaus liefen, daß der Bund nicht landwirtschaftlich-feindlich sei, aber ein Ueberwiegen der Agrarier in Gesetzgebung und Verwaltung nicht wolle.

Eine der Korpschäben des Bundes, Geh. Rat Rieher, führte u. a. aus:

„Eine solche Politik, die die staatlichen Rechte und Stellen allen Staatsbürgern ohne Unterschied ihrer sozialen, politischen und religiösen Stellung gleichmäßig gewährt und die Staatslasten unter alle nach Maßgabe ihres Besitzes und ihrer Leistungsfähigkeit verteilt, vermag allein den Frieden nach innen und einen ehrlichen und ehrenvollen Frieden nach außen zu verbergen. Unser Ziel ist ehrlicher Frieden, zu dem wir heute zurück nicht nur durch ehrlichen Kampf gelangen können: Veröhnung, nicht Verbeugung. (Stürmischer Beifall.) Nur, wer den ruhigen Besitz einer Vorzugsstellung im Staate und den ungehörten Genuß sozialer und finanzieller Privilegien als ein gottgegebenes Grund- und Naturrecht betrachtet, hat überall und zu allen Zeiten diejenigen als Hezer bezeichnet, die diesem Idyll ein Ende bereiten wollen. Das Bürgertum, durch Gesetz und Verfassung schon lange formell aus der früheren Untertanen-Stellung entlassen, mußte endlich einmal den Anspruch erheben, auch tatsächlich die freie Stellung eines Staatsbürgers einzunehmen, der vor niemandem bezwungen aber auch in Gesetzgebung, Verwaltung und Leitung des Staates hinter niemandem zurückgestellt sein will.“ (Lebhafte Beifall.)

Angeblid sind 10,000 Teilnehmer in der Versammlung anwesend gewesen, alle Reden wurden von ungeheurer Beifall begleitet — nach den Zeitungsberichten — die „Heber-Agrarier“ und das preussische Herrenhaus kamen sehr schlecht weg. Der Reichstagsabgeordnete Stresemann führte u. a. folgendes aus:

Der bestehende Grundbesitz ist Träger des preussischen Herrenhauses, und die Industrie ist darauf angewiesen, daß die Gnade des Herrschers wenigen Persönlichkeiten den Weg in diese Kammer ebnet. (Hört, hört!) Dazu kommt, daß die Gesetzgebung des Reiches ungewissheit nicht eingeleitet ist von einem freudigen Vormarschreiten auf der Bahn dieser wirtschaftlichen Entwicklung, sondern daß es als Staatsweisheit ansieht, die retardierenden Elemente dieser Entwicklung zu stärken. Wenn Industrie und Handel sagen: Immer höher muß

ich steigen, — so sagt die Regierung dagegen im Sinne der Worte Helenas: Nur mäßig, mäßig, nicht ins Vermegene! Zurzeit werden die Erwerbsstände legislativ und in der Verwaltung vertreten durch Kreise, die zwar eine sogenannte „gute Kinderstube“ haben, aber nicht begreifen die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Kinderstube des kaufmännischen Kontors. (Stürmischer Beifall.) Industrie und Handel erwarten vom Bauhandwerk, daß er hierin Wandel schaffe. Die Industrie muß versuchen, die Klinker der Gesetzgebung mit in die Hand zu bekommen und die Öffentlichkeit im Sinne ihrer berechtigten Forderungen für sich zu gewinnen. Dazu ist der Bauhandwerk berufen.“

Aus diesen Reden geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß die Industriellen beanspruchen, nicht nur im preussischen Herrenhaus vertreten zu sein, sondern auch in hohen Staatsämtern, als Minister, Oberpräsidenten z. Eingang zu finden.

Nun wäre es gewiß eine Ungerechtigkeit, von diesen Aemtern befähigte Elemente, deren Wege nicht mindestens auf einem Landbesitz gestanden, von der Verwaltung und von der Gesetzgebung ausgeschlossen zu wollen, ist das denn aber in Wirklichkeit der Fall?

Es verlohnt sich, einmal einen Rückblick zu werfen auf die Zeit seit Gründung des Deutschen Reiches. Anfangs der 70er Jahre war die nationalliberale Partei im Deutschen Reichstage 124 Mitglieder stark, so stark, wie seitdem noch keine Partei wieder gewesen ist. Darf man das eine Zurückgang in der Gesetzgebung nennen? Die Gesetze wurden denn auch damals vorwiegend in liberaler Geistes geben — nach Bismarcks Rezept muß halb konservativ, halb liberal regiert werden — und es sind damals auch keine Klagen gekommen, daß die Liberalen sich in der Gesetzgebung zurück gesetzt fühlen. Diese Klagen sind jüngeren Datums.

Eine Konzeption wurde späterhin den Industriellen gemacht, indem man den „Volkswirtschaftsrat“ als staatliche Institution ins Leben rief. Was hat er geleistet? Nichts. Er ist schummert.

Ueberhaupt kommt es im Staatsleben in erster Linie auf Fähigkeiten und Eignung zum Staatsmann an. Es kann jemand ein vorzüglicher Groß-Industrieller sein und zum Minister sich absolut nicht eignen. Im Handels-Minister Köller haben wir ein typisches Beispiel gehabt, und die Zeit liegt noch gar nicht so weit hinter uns. Sein Charakter, sowie seine Befähigung als Industrieller in allen Ehren!

Finanzminister Hohrecht! Ein vorzüglicher erster Bürgermeister von Berlin und Breslau, aber als preussischer Finanzminister nicht verwendbar.

Landwirtschaftsminister Friedenthal (1874), Landwirtschafts-Minister v. Königsmark — treffliche Großgrundbesitzer, aber keine Minister.

Dernburg, wie hat man ihn als Kolonial-Staatssekretär bewußt! Hat er einer Aera seinen Stempel aufgedrückt, wie ein Bismarck, Falk, Roon? Nein. Seine Verdienste um die Kolonien wird ihm niemand schmälern wollen, aber daß er eine neue Zeit herauf geführt habe, wird man schwerlich behaupten können.

Miquel! Ja, Miquel war eine bedeutende Persönlichkeit, der sich vom einfachen Anwalt zum Bankdirektor, Frankfurter Oberbürgermeister und schließlich zum Finanz-Minister empor gearbeitet hatte. Miquel wäre also der Typus, der den Herren vorzuziehen, die sich gern in den Minister-Sesseln wiegen möchten, er hätte nur den einen Fehler — er war konservativ! Nicht von Hause aus, bei Verbe nicht, seine ursprünglich viel links reichende politische Wurzeln ist ihm noch während seiner Ministerzeit erhalten worden, als Oberbürgermeister von Frankfurt war er noch ausgesprochen, nationalliberal, aber nur kurz Minister, wurde er freikonservativ, dann fand er Fühlung weit nach rechts.

Es ist eben ein großer Unterschied, ob man in öffentlichen Versammlungen gegen die Regierung dämmert oder ob man als Minister praktische Politik machen soll. Meistens ist es so gewesen — nicht in Preußen, resp. Deutschland — daß die, welche die größten Kräfte im Streite waren, sobald sie selbst erst das Heft in Händen hatten, viel schlimmere „Reaktionäre“ wurden, als die, welche sie vorher als solche verlästert hatten.

Ob es heute wohl anders werden würde, wenn die Herren Rieher, Kämpf oder Stresemann zu Ministern ernannt würden? Und was die Berufung ins Herrenhaus betrifft, so liegt hier ein Recht der Krone vor, das man allerdings nicht derart herabschätzen darf, wie i. A. 1872 der bekannte Senft-Pilsach, der das Haus austrümen ließ, als der „rote Beder“, Oberbürgermeister von Köln, 1848er Demokrat, zum ersten Mal als Mitglied an der Sitzung teilzunehmen im Begriff stand.

Zum Schluß: Eine Kapazität auf industriellem oder kommerziellem Gebiet, ein trefflicher Organisator einer großen städtischen Verwaltung ist noch lange nicht ohne weiteres ein befähigter Staatsmann, er kann es unter Umständen sein, aber die Erfahrungen, die wir gemacht, sind nicht gerade ermutigend gewesen. Violin-Spielen ist eine Kunst, Malen und Bildhauern ebenfalls, die schwerste Kunst aber ist: Regieren. Wenn dazu das Talent nicht angeboren ist oder wer diese Kunst nicht Jahre hindurch erlernt hat, der würde lieber erpfehlisch und mit glücklicher Hand und materiellen Erfolgen weiter als Groß-Industrieller oder Groß-Kaufmann.

Kriegsministerium und Handwerker.

Frankfurt a. M., 13. Juni. Der achte deutsche gewerbliche Genossenschaftstag, der gegenwärtig hier seinen Kongreß abhält, beschloß sich u. a. mit der Frage der Vergebung von öffentlichen Arbeiten und Lieferungen an gewerbliche Genossenschaften. Nach Mitteilung des Referenten hat der Kriegsminister darauf hingewiesen, daß die Lieferungen der Handwerker-Vereinigungen nicht immer voll befriedigt hätten. Daraufhin hat der Verbandsvorstand sich mit dem Deutschen Handels- und Gewerbe-Kammertag in Verbindung gesetzt, und beide Korporationen haben folgende Gesichtspunkte aufgestellt:

- 1. Der Hauptverband wie der Kammertag halten sich für verpflichtet, ihrerseits für eine Kontrolle der zur Vergebung gelangten Arbeiten zu sorgen.
- 2. Zu diesem Zweck sind die zur Vergebung gelangenden Arbeiten beiden Verbänden bekanntzugeben, damit sie die betrei-

ligten Kreise aufmerksam machen und zur Beteiligung auffordern können.

3. Hauptverband und Kammertag werden auf Ersuchen sich gutachtlich darüber äußern, ob eine in Frage kommende Handwerker-Vereinigung Gewähr für ordnungsmäßige Ausführung der Arbeiten biete.

4. Hauptverband und Kammertag werden auf eine entsprechende Kontrolle der Ausführung der Arbeiten durch Vertrauensleute bedacht sein.

Das Kriegsministerium hat diese Vorschläge gebilligt und wird unter Voraussetzung der ordnungsmäßigen Durchführung der Kontrolle jährlich einen festen Prozentsatz der zur Vergebung und Ausrüstung des Heeres notwendigen Gegenstände an Handwerker-Vereinigungen überweisen.

Marokko.

Paris, 13. Juni. „Echo de Paris“ meldet aus Tanger: Es befähigt sich, daß der Vertreter des Sultans dem spanischen Gesandten eine energische Protestnote gegen die Landung spanischer Truppen in Larache zugehen ließ, in der es heißt, diese Landung bedeute eine Verletzung des zwischen Marokko und Spanien vereinbarten Abkommens, speziell des Vertrages von 1910. Man kann aus dieser Erklärung entnehmen, daß ein diplomatischer Bruch zwischen Spanien und Marokko erfolgen wird, wenn das marokkanische Kabinett nicht eine entgegenkommende Haltung einnimmt.

Paris, 12. Juni. Die französischen Truppen haben die Nacht zum Mittwoch in Zidida, drei Stunden von Melines abgebracht, nachdem sie mehrere Banden von Berbern zurückgeschlagen und das Haus des Raib hata, des Anführers der Aufständischen, in Brand gesetzt hatten. Man hörte den ganzen Tag über Kanonendonner. Wahrscheinlich ist General Moineur mit den Beni Mer in Kampf geraten.

Madrid, 13. Juni. Auf Anfrage erklärte Ministerpräsident Canalejas in der Deputiertenkammer, von den zurzeit über Marokko verbreiteten Nachrichten widersprechen sich die einen, während die anderen unrichtig seien. Mit Ausnahme der in Tanger erhobenen Reklamation, auf die bereits eine Antwort gegeben sei, sei alles andere unrichtig. Der Ministerpräsident fügte hinzu, Spanien verfolge den geraden Weg der Verträge und erfülle genau seine Pflichten. Die Haltung Spaniens könne seiner Meinung nach keinen ernstlichen Konflikt motivieren, sie sei nur die natürliche Anwendung der Verträge.

Tanger, 11. Juni. Der Köln. Zig. wird gemeldet: Der ehemalige türkische Offizier in Mulay Hafids Diensten Tahir ist vom Pascha auf Veranlassung der französischen Gesandtschaft grundlos ins Gefängnis gesteckt worden, nachdem er durch eine Einladung zum Tee in das Haus des Paschas gelodet worden war. Tahir, vor einiger Zeit auf Betreiben der Franzosen aus marokkanischen Diensten entlassen, war dieser Tage als Korrespondent einer ägyptischen Zeitung, in der er die französische Marokkopolitik kritisierte, zurückgekehrt. Noch bevor die Tangerer Redakteure einen Einpruch vorbringen konnten, war Tahir bereits auf einen französischen Dampfer geschleppt worden.

Tanger, 8. Juni. Die „Deutsche Marokko-Zeitung“ vom 6. d. M. schreibt: „Daß Spanien sich durch das absurde Gewäsch des „Temps“, der sich auf einmal als Hüter der begibtlichen Prinzipien der Ate von Algeciras aufstellt, nicht abhalten läßt, seine Maßnahmen zu treffen, nur wider Willen, gezwungen durch den durch Frankreich mutwillig heraufbeschworenen Zusammenbruch des scharifischen Reiches nötigenfalls einzuschreiten, kann nicht Wunder nehmen, wenn man vorurteilslos die für Spanien auf dem Spiele stehenden höheren Interessen berücksichtigt. Wir machen auf die hohe Bedeutung der deutschen wirtschaftlichen Interessen in Larache aufmerksam.“

London, 13. Juni. „Daily Mail“ teilt die Befürchtung der „Times“: Spanien schaffe eine Lage, aus der heraus Deutschland werde eine Kompensation verlangen können. „Daily Graphic“ verurteilt das spanische Vorgehen scharftens, allerdings mit dem Zugeständnis, daß das französische nicht viel besser sei. „Daily News“ können nicht finden, daß die spanische Aktion die Algecirasakte mehr verleihe als die französische: Spanien ahme nur Frankreich nach, wenn auch etwas ungeschickt.

Köln, 13. Juni. Zur neuen Phase der Marokkofrage wird der „Köln. Zig.“ aus Berlin gemeldet, daß die französische Regierung den französischen Zeitungen Mahnung zugehen ließ, Maß zu halten. Die Annahme, daß Deutschland hinter Spanien stehe, sei unzutreffend. Bei der ruhig beobachtenden Stellung, die Deutschland den Wirren gegenüber einnehme, wäre ein solches Verhalten unerlässlich. In Berlin ist man von Spanien aus, — ebenso wie es bei den anderen Mächten der Fall war — von der Befragung verständigt worden. Begründet wurde der Schritt mit der Unsicherheit an der Grenze und zur Schutzmaßnahme für die Untertanen. Spanien gab die Versicherung an, daß es sich um eine vorläufige Befragung handle. Diese Versicherung nahm Deutschland einfach zur Kenntnis.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juni. (Höfnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser besichtigte heute vormittag auf dem Truppenübungsplatze Döberitz das 2. und 3. Garde-Infanterie-Regiment. Das Frühstück wurde im Kasino des Lagers genommen. Später begab er sich nach dem Berliner königlichen Schlosse. — Für den Besuch des Kaisers in Hannover und Hamburg am 16. und 17. d. M. sind folgende Dispositionen getroffen worden: Der Kaiser trifft am Freitag 3 Uhr nachmittags im Sonderzuge in Hannover ein und begibt sich sofort nach der Rennbahn nach dem großen Bult, um einigen Rennen beizuwohnen. Von dort fährt er in das Residenzschloß. Abends 8 Uhr ist Galaorchester im Hoftheater. Am Sonnabend morgen findet auf der Bahnenwalder Heide eine Besichtigung des Königs-Infanterie-Regiments statt, nach der der Kaiser sein Regiment zur Kaserne auf dem kleinen Bult zurückführen wird. — Im Anschluß hieran wird der Kaiser auf dem großen Platz vor der Wallenfaserne den Vorbeimarsch

der Truppen der Garnison abnehmen. In Celle ist kurzer Aufenthalt vorgesehen, dann geht die Fahrt am Nachmittage weiter über Heizen-Elbe-Harburg nach Hamburg, wo der Kaiser auf der an der St. Pauli-Landungsbrücke liegenden „Hohenzollern“ Wohnung nimmt. Prinzessin Viktoria Luise wird bereits einige Stunden vor dem Kaiser in Hamburg ein- treffen und gleichzeitig auf der „Hohenzollern“ wohnen. Sonntags nachmittag wird der Monarch in Begleitung der Prinzessin die Rennen in Horn besuchen. Ferner werden Prinz und Prinzessin August Wilhelm von Preußen in Hamburg eintreffen und den Rennen beiwohnen.

\* Stuttgart, 12. Juni. Der Mißerfolg, den die Stuttgarter Genossen mit der Bürgermeisterkandidatur des Dr. Lindemann gehabt haben, hat die größte Verwirrung in ihre Reihen gebracht. In der Versammlung, von der die Aufstellung der Kandidatur beschlossen wurde, siegten die Revisionisten mit der Durchführung einer Resolution, die Dr. Lindemann von gewissen Parteifesseln befreite. Dann kam die Niederlage und mit ihr der Ratsenjammer, und in dieser Stimmung kam die radikale Richtung wieder oben auf, so daß eine Resolution der Parteileitung, die einer Mißbilligung der Kandidatur gleichkam, nach erregter Debatte angenommen wurde. Die Revisionisten wollen aber diese Abstimmung nicht als gültig anerkennen. Ihr Wortführer, Redakteur Rohmann, stellt in der „Tagwacht“ fest, daß die Abstimmung eine Farce gewesen sei. Die schriftliche Abstimmung sei einfach abgebrochen worden, und dann habe man bei der Zählung ganze Gruppen von 50 bis 100 Genossen einfach übergangen. Diese Fälschung des Abstimmungsergebnisses stehe in der Geschichte der Partei einzig da. Hierauf erklärt die Stuttgarter sozialdemokratische Parteileitung folgendes: In der „Schwäb. Tagwacht“, im „Beobachter“, im „Neuen Tagblatt“ und der „Württembergischen Zeitung“ sind Veröffentlichungen erschienen, die sich mit der Parteiverammlung am 2. Juni und der dort erfolgten Abstimmung beschäftigen. Den Parteigenossen, die sich vor Schluß der Abstimmung entfernern mußten, diene zur Information, daß die schriftliche Abstimmung aufgehoben werden mußte, als sich herausstellte, daß eine größere Anzahl Parteigenossen mit mehreren Stimmzetteln versehen war. Im Interesse der Organisation lehnen wir es mit aller Entschiedenheit ab, interne, auch in der bürgerlichen Presse besprochene Parteiangelagenheiten in der Öffentlichkeit zu erörtern. — Da sind ja in Stuttgart liebliche Dinge passiert! Der eine Teil der Genossen stimmt mit zwei Stimmzetteln ab und als die Wogeile gemerkt und die schriftliche Abstimmung abgebrochen wird, rächt sich der andere Teil dadurch, daß er ganze Gruppen gemisshandelter Genossen nicht mitzählt. Das werden sie sich wenigstens gegenseitig vor. Der Parteileitung kann man den Wunsch nachschließen, über diese „internen Parteiangelagenheiten“ den Schleier des Geheimnisses zu ziehen.

Sokales.

\* Merseburg, 14. Juni. Die beabsichtigte Reorganisation der preussischen General-Kommissionen wird unabhängig von der allgemeinen Verwaltungsreform vollzogen werden. Voraussetzungen sind in der nächsten Session dem Landtage ein diesbezüglicher Entwurf zu geben. Nach den Absichten der Regierung ist in Aussicht genommen, diejenigen General-Kommissionen, die ihre alten Aufgaben wie Gemeinheitsstellungen, Realitätenverwaltungen in der Hauptsache erfüllt haben, aufzulösen und ihre Geschäfte auf die ordentlichen Gerichte und auf die Behörden der allgemeinen Landesverwaltung, einschließend der Selbstverwaltungsbehörden, zu übertragen. Die Spezialkommissionen sollen im Bereiche der aufgelösten General-Kommissionen als örtliche Organe beibehalten werden, aber tunclich in der Zahl vermindert werden. Weiter ist in Aussicht genommen, zur Entlastung der General-Kommissionen bei den Regierungen eine der sogenannten Präjudizialabteilung entsprechende besondere Geschäftsabteilung unter Leitung des Regierungspräsidenten zur Bearbeitung aller landwirtschaftlichen und landeskulturellen Angelegenheiten einzurichten, die neben den Angelegenheiten der Landesmeliorationen der Domänen und Forsten auch später die Geschäfte der aufzulösenden General-Kommissionen befragen soll.

\* Von unserer städtischen Gas-Anstalt liegen für das Betriebsjahr 1910/11 die Ergebnisse vor, die als die günstigsten seit Bestehen der Anstalt angesehen werden müssen. Die Zahl der Gasverbrauchsstellen stieg gegen das Vorjahr von 1153 auf 1614, also um 461. Die Gesamtabgabe an Gas betrug 973,025 Kub.-Met., d. i. 101,024 Kub.-Met. mehr als im Vorjahr. Der Reingewinn betrug sich auf 51,285 M. 87 Pf. (gegen 37,427 M. 41 Pf. (Indem wir die Herren, die zu dem so günstigen Resultat das Hauptfachliche beigetragen haben — mehr als 25% Mehr-Überschuß — beglückwünschen, möchten wir den Wunsch aussprechen, daß der staatliche Reingewinn nicht in Luxusbauten mit untergeht. Die Red.)

\* Pfarrerverein. Auf der Generalversammlung des Pfarrervereins St. Marien in Merseburg, die Pastor Schollmeyer leitete, gab dieser einen Rückblick auf die letzten wichtigen den Verein betreffenden Vorkommnisse. Sodann wurde die Rechnung besprochen, ferner das Dimittorial und die Ortschulinspektion, Ueber den letzten Punkt soll in einer außerordentlichen Versammlung verhandelt werden. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Zu Deputierten für den Pfarrerrat in Erfurt wurden bestimmt: Sup. Silbert und P. Voigt, als Vertreter: P. Dehne und P. Schmidt.

\* Kornblumentag. Es ist vielfach die irrige Meinung verbreitet, als werde auch in Merseburg der Kornblumentag übermorgen, den 16. ds. Mts., stattfinden. Das ist nicht zutreffend, es wurde bereits unlängst mitgeteilt, daß der Merseburger Kornblumentag zusammen fällt mit dem diesjährigen Kinderfest, welches bekanntlich am 3. Juli gefeiert wird. Unser Kornblumentag fällt also auf den 2. und 3. Juli, in der Hauptsache auf Sonntag, den 2. Juli, während für den 3. Juli der Blumen- und Kartentverkauf sich nur auf einige Stunden beschränkt. Die Vorbereitungen sind bereits getroffen, durch freiwillige, resp. gewählte Verkäuferinnen gelangen Blumen und Postkarten zum Verkauf, Revue und Konzert ist für Sonntag vorgesehen, während am 3. Juli der Feier des Kinderfestes von weiteren besonderen Veranstaltungen Abstand genommen worden ist.

\* Im Theatraltheater gab es gestern ein ausverkauftes Haus, weil Frau Fanny Meyer-Mufäus, der erklärte Liebling aus früheren Jahren bis auf den heutigen Tag, auftrat. Auch gestern gefiel die Künstlerin und erntete viel Beifall, wozu wir ihr herzlich Glück wünschen.

\* Konzert der Stadtkapelle. Im Garten der „Reichstrone“ fand gestern abend ein gut besuchtes Konzert der Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektor Horstler statt. Es ist erfreulich berichten zu können, daß das Gebotene alles Lob verdient, daß die Zuhörer lebhaft applaudierten und daß der Dirigent von neuem dokumentiert hat, daß er mit seiner Kapelle auf der Höhe steht.

\* Es war kein Präparand. In Nr. 134 ds. Blts. wurde eine Notiz gebracht, worin es hieß, daß unweit des Geißelschloßchens ein Kind von einem Radler überfahren wurde; „nach Angabe von Kindern soll es ein Präparand gewesen sein.“ Wir werden nun ersucht mitzuteilen, daß es nach genaueren Ermittlungen kein Präparand gewesen und daß der Täter bisher noch nicht ermittelt worden ist.

Öffentlicher Sprechsaal.

(Ohne Verbindlichkeit der Redaktion.)

Zum Turnhallen-Neubau.

Anläßlich der Einführung der Steuer nach dem gemeinen Wert, und später noch bei anderer Gelegenheit ist der Wunsch in der Öffentlichkeit laut geworden, man möge Dinge, die von tief einschneidender Bedeutung für die Bürgerchaft sind, doch einige Zeit vor der Beratung im Stadtvorordneten-Kollegium im Publikum einigermassen bekannt werden lassen, da sich sonst zu leicht der Argwohn festsetzt, als sei es auf eine Ueberrumpelung abgesehen.

Die Turnhallen-Vorlage, die vorgestern beraten worden ist, wird in der Bürgerchaft stark erörtert, nicht zu Ihren Gunsten, schon im Magistral hatten die Herren Barth, Berger und Thiele dagegen gestimmt. Die Ansicht ist allgemeine, daß man für höchstens 30,000 Mark schon eine sehr schöne Turnhalle herstellen könne. Der Vorschlag, einen Teil der vormals Sesselfen Bürgerchaft für einen Teil der Turnhalle zu verwenden, hat vielfach zu großer Heftigkeit Veranlassung gegeben, jemand meinte in sächsischem Dialekt: „Ei, das hätte ja e Klebschen gegä'n.“

Von der 60,000-Mark Turnhalle wollen wir hiermit, da das im Stadtvorordneten-Kollegium nicht mit voller Präzision gesprochen ist, zunächst einmal die Hälfte herunter zu handeln versuchen. Ob es wohl gelingen wird? Von dem 5 Milliarden-Segen, der sich vor 40 Jahren über's Land ergoß, ist nichts mehr da, es läßt sich auch durch viel durchkommen, aber wir haben in unserm Stadtfeld gar nicht einmal viel. Und eben, weil wir nicht viel haben, so soll nicht nur versucht werden, von den 60,000 Mark die Hälfte herunter zu handeln, sondern es soll weiterhin versucht werden, die zweite Turnhalle, wie weiland die Mittelschule, tot zu machen, noch ehe sie zum Leben gekommen ist.

Den Herren Stadtvorordneten sei hiermit folgendes zur Erwägung anheim gestellt:

Wenn zwei Schul-Turnhallen gebaut werden müßten, so würden die Ausgaben dafür sehr hohe werden, zumal wenn die zweite nochmals auf 60,000 Mark veranschlagt würde, was man heute ja noch gar nicht wissen kann! Lassen sich die beiden Hallen denn nicht in einer kombinieren? Das würde doch die Kosten wesentlich herab mindern.

Der Einwand, daß der Bau dringlich sei, kann nur bedingt anerkannt werden. Bei allen möglichen Gelegenheiten wird immer nur Rücksicht auf das Wohlbedenken der Volksschüler genommen. Es wird Zeit, daß sie auch einmal auf das Wohlbedenken der feineswegs auf Rosen getreteten Steuerzahler genommen wird. Da solche legerlichen Anlässen im Stadtvorordneten-Kollegium nicht oft vortragen werden, so mag es an dieser Stelle geschehen.

Wenn also seitens der Herren, die den sofortigen Bau einer Halle als dringlich befürworten, auf die frierenden Kinder hingewiesen wird, so ist Dem entgegen zu halten, daß es wohl einen Winter noch so gehn würde, wie es bisher gegangen ist und daß dann der Bau nur einer Halle ventiliert wird. Dann könnte man vielleicht über das Gelände nahe des Eulenturmes reden, das der Stadt gehört. Es giebt auch sonst gewiß noch geeignetes Gelände, es fragt sich nur, wobei sich die Stadt am besten findet?

Der Einwand, die Sache sei dringlich, sei hiermit nochmals entschieden zurückgewiesen, die Sache hat bisher acht Monate gedauert und kann ganz gut nochmals acht Monate dauern, dazu ist sie für die Bürgerchaft — und diese kommt in erster Linie in Betracht, nicht die Volksschüler, wie fälschlicher Weise mancherorts angenommen wird — gerade wichtig genug.

Provinz und Umgegend.

\* Gispersleben, 12. Juni. Das am Trinitatisfest hier selbst abgehaltene Bundesfest der evangelischen Männer- und Jünglingsvereine Thüringens wurde morgens 7 Uhr durch eine Morgenmusik der vereinigten, 60 Mann starken Pölgemühre unter Leitung des Musikdirektors Voigt auf dem Ammann Kästner-Platz eingeleitet. In dem 9 1/2 Uhr beginnenden Festgottesdienst, der auch seitens der Gemeinde bejubelt war, predigte Pastor Weyer-Weimar. In der an den Gottesdienst im Gasthof „Zur Sonne“ sich anschließenden Generaterversammlung des Thüringer Jünglingsbundes wurde zunächst festgestellt, daß von 80 Vereinen Thüringens 36 Vereine mit etwa 400 Mitgliedern vertreten waren. Nach der Rechnungslegung wurde dem Herrn Landessekretär Gärtner, der operativ die Kasse verwaltet, Entlastung für 1910 erteilt und der Dank des Bundes ausgesprochen. Dann erstattete Bundessekretär Desjner seinen Jahresbericht. Nach dem gemeinsamen Mittagmahle, zu welchem der Erfurter Streicherchor verschiedene Musikstücke vortrug, fand im Parte nachmittags 3 1/2 Uhr eine öffentliche Festversammlung statt. Pastor Weyer-Weimar, der Vorsitzende des

Bundes, eröffnete dieselbe mit einem Kaiserhoh, hierauf begrüßte der Ortsgeistliche, Pastor Mahmann, im Namen des Jünglingsvereins, und Schluß-Schönheit im Namen der Gemeinde die Festteilnehmer. Pastor Hoffmann-Erfurt überbrachte die Grüße der Thüringer Konferenz für Innere Mission und des Evangelischen Ministeriums Bundessekretär Wegner-Coffel legte seiner Ansprache die drei Mahnungen zu Grunde: „Habt Frieden im Herzen, seid fröhlich und seid stark in dem Herrn“. Pastor Hoffmann erzählte lobend von Johannes Fall, der vor 100 Jahren in Weimar die „Gesellschaft der Freunde in der Not“ gründete, verlassene und verwaiste Kinder im Lutherkhof, der ersten Rettungsanstalt Deutschlands, sammelte und so, von heiliger Liebe getrieben, ein Freund der Kinder und der Jugend wurde. Zwischen den Ansprachen wurden von dem Pölgemühre mehrere Musikstücke vorgelesen. Mit dem Gesang des Liedes: „Nun danket alle Gott“ wurde das Fest gegen 7 Uhr geschlossen, nachdem Pastor Weyer in einer Schlußansprache nochmals auf die bisherige segensreiche Arbeit der Jünglingsvereine, welche bereits die Feuerprobe bestanden hätten, hingewiesen und dem Wunsch Ausdruck verliehen hatte, daß auch dieses Fest dem Bunde und den einzelnen Vereinen reichen Segen bringen möge.

\* Duderstadt, 9. Juni. Ein Landwirt in Resselröden hatte aus Duderstadt eine Esenz mitgebracht, von der man angeblich Bier selbst brauen konnte. Die Esenz wurde mit Wasser verdünnt und vor dem Feste getocht, um als Feiertagsstrunk zu dienen. Am zweiten Feiertage genoh die ganze Familie von dem Trunk, und nur find Mann und Frau und Kinder unter choleraähnlichen Erkrankungen erkrankt. Ein Junge von 13 Jahren ist bereits gestorben. Die übrigen Familienmitglieder liegen schwer krank darnieder.

\* Gabe a. S., 11. Juni. In den Streik traten am Sonnabend die organisierten Förderer der Brauflößengrube „Mfred“ bei Lornich, nachdem ihre Montag, den 29. Mai, einge-reichte Kündigungsfrist abgelaufen war. Es kommen etwas mehr als hundert Förderer in Betracht.

\* Hilschen b. Kühn, 12. Juni. Von einem schweren Schiffs-schiffslage wurde heute, wie schon kurz berichtet, die Familie des Gemeinde- und Kirchendieners, Müllerer betroffen. M. war an dem Bau des Herrn Reinhold Hoffmann mit dem Widen des Kalkes beschäftigt. Vor dem heraufziehenden Gewitter suchte er mit den Mauern Schutz in dem schon fertiggestellten Neben-gebäude. Ein Blitzschlag ging an der Wand der Dächerung ge-kehrten Nordseite des Stalles nieder, schlug in halber Wandhöhe durch das Mauerwerk und traf den in der Ecke sitzenden M. mit solcher Wucht, daß er nur noch sehr schwache Lebenszeichen von sich gab und nach kurzer Zeit verschied. Zwei Nachbarn des M. wurden vom elektrischen Schlag an Armen und Beinen ge-lähmt. Die übrigen Mauerer kamen mit ganz leichten Wund-mun-gen davon. M. hinterließ eine Frau mit drei Kindern, von denen zwei noch nicht konfirmiert sind.

\* Bernerode, 12. Juni. Am Kalischacht Bernerode (Unter-eichsfeld) hat sich am Sonnabend nachmittags ein bedauerlicher Unglücksfall dadurch ereignet, daß beim Eschieben ein Schuß vor-zeitig losging, der den in unmittelbarer Nähe arbeitenden Berg-mann Nebel aus Breitenmorbis sofort tötete und den Bergmann Red, ebenfalls aus Breitenmorbis, schwer verletzte. Red wurde nach Anlegung eines Notverbandes nach dem Krankenhause Bergmannstrost in Halle überführt.

Bermischtes.

\* Frankfurt a. M., 13. Juni. Der Schneibergelelle G. M. Müller erhielt den Berechtigungschein, einjährig freiwillig zu dienen auf Grund seiner guten Leistungen als Schneider. — Der erste berartige Fall!

\* Duderstadt, 13. Juni. Schwere Hagelstürme wurden heute nach-mittags in Eichenauer, dem Borsberg und auf dem Eschsfelde viel Garten-gewächse und große Hähnen Wintergetreide. Der Schaden geht in die Hunderttausende. Stellenweise lag der Hagel handhoch.

\* Salomitz, 14. Juni. Eine Patrouille fand bei Wobbia eine Bittentarie des entführten Förchlers Richter. Man vermutet, daß er sie absichtlich fallen ließ, um die Spur der Räuber zu verwirren.

\* Auerbach, 12. Juni. Der Privatdozent Dr. Karl Heim aus Halle wollte Land und Leute im Frankenthal kennen lernen. Er schlenderte auf den Bergfeldern umher und frag eine auf dem Felde arbeitende Frau, die ein 14jähriges Mädchen bei sich hatte, nach dem Wachstum der Felder usw. Da eilte der Kleingärtner Augustin aus Steinheim herbei und schlug den forschenden Touristen halb tot. Nicht weniger als elf Wunden brachte er ihm bei.

\* Konstantinopel, 13. Juni. Ein mächtiger Brand, der nach Sonnen-untergang in Stutari ausbrach, zerstörte bisher im nördlichen am Bosporus gelegenen Viertel des asiatischen Stadtteils mehr als vierzig Häuser. In der stillen Vollmondnacht gewährt die Mienföhre, die weiß im Himmel und Meer in rote Blut leucht, ein überwältigendes Bild. Da um diese Zeit keine Verbindung zwischen der europäischen und der asiatischen Küste besteht, sind Einzelheiten nicht festzustellen. Die gutorganisierte Feuerwehr von Stutari wird erst nach Stunden auf Hilfe von der europäischen Seite rechnen können. Der Chef der öffentlichen Sicherheit, einige Herren aus dem Ministerium des Innern und mehrere hohe Offiziere begaben sich eben in einer Sonder-Partie nach Stutari, dessen Präsekt Saif Bey die Maßnahmen regeln persönlich leitet.

\* Boppard a. Rhein, 13. Juni. Der Arzt Dr. Schmolll hat einen Pa-tienten und hierauf sich selbst erschossen. Dr. Schmolll war bereits seit zwanzig Jahren in Boppard tätig und genoh das allgemeine Vertrauen. In den letzten Wochen zeigte der niederbayerische Arzt eine tiefe seelische De-pression, die anfing, auf Anverwandten zurückzuführen war. Er wurde deshalb von seinem Schmiegeerben in der ärztlichen Praxis abge-löst. In der letzten Zeit waren verschiedene anonyme Denunziationen ein-gegangen, und Dr. Schmolll glaubte sich infolge dessen überall von Feinden umgeben. Sein Zustand grenzte nahezu an Verfolgungswahn, und in einem solchen Anfall hat er dann auch wohl seinen Patienten, einen gewissen Sölzer, den er zum ersten Male untersuchen sollte, erschossen, in der Annahme, daß er der Urheber der Denunziationen sei.

Telegramme und letzte Nachrichten.

\* Schwelmur, 13. Juni. Heute früh kurz nach 11 Uhr stürzte die Schußfabrik von Neimann hier plötzlich ein. Bis jetzt wurden vier Tote aus den Trümmern geborgen. Der Dachstuhl der Fabrik war vor einigen Tagen abgerissen worden und an seine Stelle waren zwei neue Stodwerke auf den alten Bau auf-geleitet worden. Diese Last wurde anscheinend für den zu schwa-chen Unterbau zu schwer und das ganze Gebäude stürzte unter großem Getöse in sich zusammen. Dabei wurden drei Arbeits-säle durchschlagen, in denen sich noch viele Arbeiter befanden. Der Werführer Rann und sein Sohn und zwei weitere Arbeiter wurden getötet. Mehrere Schwer- und Leichtverletzte wurden aus den Trümmern gezogen.

**Amtliche Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Auf der Kalteneiser Provinzialstraße zwischen km 5,8 bis 6,0 sollen Kleinflechterarbeiten ausgeführt werden. Daher wird die Straße vom 14. d. Mts. bis auf Weiteres gesperrt werden. Der Verkehr wird während der in Frage kommenden Zeit über den Kommunitationsweg von Wöllau nach Kemmerich verwiesen.  
**Merseburg, den 13. Juni 1911.**  
**Der Königl. Landrat.**  
Graf d'Hauboville.

**Bekanntmachung.**

Die Polizeibehörden und die Armenverbände des Kreises mache ich auf die in der Beilage zu Stück 51 des Amtsblatts der königlichen Regierung zu Merseburg pro 1910 abgedruckte Bekanntmachung betreffend Abänderung des Reglements für die Arbeits- und Landarmenhäuser der Provinz Sachsen vom 28. Oktober, 27. November 1877 besonders aufmerksam. Die hiernach zu stellenden Vordräge um Aufnahme eines Truntpflichtigen sind an den Herrn Landeshauptmann zu richten. Derselben ist der gerichtliche Entmündigungsbeschluss sowie eine Erklärung des Vormundschaftsgerichts, in welcher die Aufnahme in eine Arbeitsanstalt angeordnet oder genehmigt wird, und die Verpflichtung des unterstützungspflichtigen Armenverbandes zur Übernahme der Verpflegungskosten beizufügen. Für die Aufnahme der Truntpflichtigen ist die Arbeits- und Landarmenanstalt Merseburg bei Zeit bestimmt worden. Die von den unterstützungspflichtigen Armenverbänden zu tragenden Verpflegungskosten in dieser Anstalt betragen 50 Pfg. pro Tag.  
**Merseburg den 8. Juni 1911.**  
**Der Königl. Landrat.**  
Graf d'Hauboville.

**Bekanntmachung.**

Auf Grund der landespolizeilichen Anordnung vom 20. März d. J., betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Merseburg (Amtsblatt S. 137), wird infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche im Kreis Merseburg, folgendes angeordnet:  
1. Es wird ein Sperrebezirk gebildet aus der ganzen Ortschaft Raschwitz.  
2. Für den Sperrebezirk treten die in der vorstehend angeführten landespolizeilichen Anordnung unter I und II angeordneten Maßnahmen in Kraft.  
**Merseburg, den 14. Juni 1911.**  
**Der Königl. Landrat.**  
Graf d'Hauboville.

Das **Vererbschaftsamt** findet nach einer Bekanntmachung des königlichen Landratsamtes vom 27. Mai d. J.  
**am 8., 10., 11. und 12. Juli d. J.** im **Zähringer Hofe** hiersehl statt und kommen hierbei zur Vorleistung:  
1. die zur Disposition der Erbschaftsbörden entlassenen Mannschaften, über welche endgültig zu entscheiden ist.  
2. die zur Zeit des Aushebungsgeschäfts noch vorläufig beurlaubten Rekruten,  
3. die zum Einjährig-Freiwilligen Dienst Berechtigten, welche  
a) wegen häuslicher Verhältnisse ihre Befreiung von der aktiven Dienstpflicht beantragen,  
b) von den Truppen- bezw. Marine- teilen abgemittelt worden sind.  
4. die für dauernd unbrauchbar erachteten Mannschaften,  
5. die für Landsturm I vorgeschlagenen Mannschaften,  
6. die zur Verlags-Reserve angehörenden Militärfähigen,  
7. die für brauchbar erachteten Militärfähigen,  
8. die nach der Rekrutenmusterung aus anderen Bezirken hier zugezogenen Mannschaften und die, welche sich in diesem Jahre überhäupt noch nicht gestellt haben.

Die Militärfähigen hiesiger Stadt machen wir auf das Obererfassungsgeschäft mit dem Bemerken aufmerksam, daß  
a) die Militärfähigen mit rein gewachsenem Körper und reinem Hemd zur Aushebung zu erscheinen haben,  
b) gegen ungehorsam ausbleibende oder zu spät erscheinende Mannschaften die gesetzlichen Strafen zur Anwendung gebracht werden,  
c) ihre alsbaldige Unterbringung in ein Krankenhaus sofort gelegentlich der Musterung erfolgt, falls sie mit einer ansteckenden Krankheit befallen sind und sich nicht in ärztlicher Behandlung befinden.  
Returke gegen die auf Reklamation von der Erlass-Commission gegebenen abweisenden Befehle sind sofort an uns einzureichen.  
**Merseburg, den 7. Juni 1911.**  
**Der Magistrat.**

Im Grundstück Halleckstraße Nr. 27 ist die Parterrewohnung bestehend aus:  
4 Stuben, 3 Kammern, Küche, Keller und Zubehör und Hausgarten mit Obstnutzung sofort zu vermieten.  
Nähere Auskunft wird im Magistratsbureau, Rathaus, 1 Treppe erteilt.  
**Merseburg, den 14. Juni 1911.**  
**Der Magistrat.**

**Kinderfest.**

Die Feier des Kinderfestes soll am **Montag, den 3. Juli d. J.** auf dem Wundtsplatz stattfinden, wenn nicht ungünstiges Wetter die Verlegung auf einen der zunächst darauffolgenden Tage notwendig machen sollte.  
zu stellen. Die Herren Bürgerlichen werden dem Zuge der Ueber die Ausführung der Festfeier bemerken wir folgendes:  
1. Die Kinder müssen pünktlich um 2 1/2 Uhr nachmittags auf dem Marktplatz aufgestellt sein. Demnach erfolgt der Auszug durch Gotthardtstraße nach dem Festplatz, abends 7 1/2 Uhr findet der Einzug durch das Sigiorttort statt. Die Behörden und die Herren Geistlichen werden gebeten, sich an die Spitze des Zuges Kinder den erforderlichen Schutz gewähren.  
2. Zur Ausführung der nötigen Anordnungen auf dem Festplatz sind deputiert: Die Herren Stadträte Berger und Thiele, die Herren Stadtverordneten Weyer, Dietrich Frauenheim, Grempler und Klügow, sowie die Herren Direktor Schulze, Rektor Schmück, Hütel und Seminarlehrer Pfefferkorn.  
3. Alle diejenigen, welche beabsichtigen auf dem Festplatz Zelte oder Buden aufzubauen, werden ersucht, sich in der Zeit vom 15. bis 17. Juni d. J. von 3 bis 6 Uhr nachmittags im Standsamtszimmer zu melden, daselbst werden die Bedingungen für das Aufbauen und Wegschaffen der Zelte und Buden mitgeteilt. Der Aufbau der Zelte und Buden hat bestimmt bis zum **Sonntag den 1. Juli ds. J.** abends zu erfolgen.  
Für den Betrieb der Schankwirtschaft werden von der Betriebssteuer noch 50 % Zuschlag zur Gemeindesteuer erhoben und sind diese Beträge am 26. Juni d. J. in den Vormittagsstunden in der hiesigen Stadtsteuerkasse zu entrichten.  
**Die Verteilung der Plätze findet am Dienstag den 27. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr am Zähringer Hof statt.**  
4. Der Verleihe in den öffentlichen Schankbuden und Zelten darf über 12 Uhr Nachts nicht ausgedehnt werden. Das Fest soll über den Tag, an welchem der Auszug und Einzug der Kinder stattfindet, nicht ausgedehnt werden. Die sämtlichen Zelte und Buden sind am darauffolgenden Tage von dem Festplatz wieder zu entfernen.  
**Merseburg, den 2. Juni 1911.**  
**Der Magistrat.**

**Private Anzeigen.**  
Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Mädchens zeigen hocherfreut an  
**Emil Külle und Frau.**  
Merseburg, den 14. Juni 1911.

**Tivoli-Theater**  
Donnerstag, 15. Juni, Anf. 8 1/2 Uhr:  
**Letztes Gastspiel**  
**Fanny Meyer = Rufans**  
**Schmetterlingsflucht**  
Schauspiel in 4 Akten v. Sudermann.  
Gastspielpreise. Dupendbilletts mit Zuschlag.

**Junges Mädchen,**  
aus besserer Familie, welches im Pausbath erfahren, **sucht sofort oder zum 1. Juli** Stellung als Stütze. Geschäftshausbath nicht ausgeschlossen.  
Offerte unter 100 an die Exp. dieser Zeitung.

**Original**  
  
**Weck's**  
Konservengläser und Apparate bieten Ihnen Vorteile, welche keine Nachahmung aufzuweisen hat.  
Komplett-Apparat 10,-  
Alleinige Verkaufsstelle:  
**Paul Ehlert**  
vorm. Aug. Perl  
Markt 33      Teleph. 329.

**Neue saure Gurken,**  
Neue Sommer-Malta-Kartoffeln, sehr gutkochend  
**Neue Matjes Heringe**  
**Neue Vollheringe**  
ff. marinierte Heringe empfiehlt  
**Carl Rauch.**  
**Loden-Pelerinen** empfiehlt  
**H. Schnee Nachf.**  
Haile a. S., Gr. Steinstr. 84.  
**Klavierstimmen**  
2 Wrt. sowie Reparaturen äußerst billig fab! aus **R. Meckert.**  
Oh. Brühl. 11.  
**Steuer-**  
**Reklamationen Formulare** vorrätig in der  
**Kreisblatt-Druckerei.**

**Mitteldeutsche Privat-Bank,**  
**Aktiengesellschaft,**  
**Zweigniederlassung Merseburg.**  
Die in der **Stahlkammer** der Bank befindlichen Schrankfächer vermieten wir unter eigenem Verschluss der Mieter in drei verschiedenen Größen gegen eine jährliche Miete von M. 20, — M. 10, — M. 3, —.  
Auch stellen wir während der Reisezeit die Stahlkammer zur Aufbewahrung von versiegelten Kisten, Paketen, Wertgegenständen, Schmucksachen etc. unter kulantesten Bedingungen wochen- und monatsweise zur Verfügung.  
Ausländische Geldsorten (Franks, Lire und Kronen) stets vorrätig.

Verlangen Sie nur:  
**„Pfeilring“**  **Lanolin- Seife**  
25 Pfg. pro Stück.  
Nachahmungen sehr massenhaft.  
**Verenigte chemische Werke Aktiengesellschaft**  
Charlottenburg, Salzafer 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

**Obst-Verpachtungen!**  
Die zum Rittergut Niederbenna gehörende Obstnutzung soll am **Montag, den 3. Juli** er. Nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zu Niederbenna und die zum Rittergut Reichshaus gehörende Obstnutzung soll auch am **Montag, den 3. Juli** er. Nachmittags 5 Uhr, im Gasthof zu Reichshaus öffentlich gegen Baarzahlung verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.  
**Körbisdorf, den 12. Juni 1911.**  
**Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G.**

**Die Merseburger Kochschule**  
empfeilt ihren täglichen **Mittagsstisch zu 90 Pfg.** (im Abonnement 80 Pfg.) von 12 1/2 Uhr ab.  
Anmeldungen am Tage vorher erbeten, ebenso Bestellungen von Menagen u. einzelnen Schaffeln außer dem Hause.

**Globin**  
besten Schuhputz  
In grossen Dosen à 20 Pfg. überall zu haben.

Ein sehr großer Transport erstklassiger junger hochtragender **Färsen und Kühe,** sowie neumilchender Kühe mit den Fälsbern, ist bei mir eingetroffen. (1857)  
**L. Nürnberger, Merseburg.** Telefon 28.

Alle Welt putzt mit  
  
**Globus-Putzextrakt**  
dem besten Metallputz.  
In Dosen à 10 u 20 Pfg. überall erhältlich.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolph Heine. — Druck und Verlag von Rudolph Heine.